Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 9. Juli 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 158 / Ausgabe A

Fragen und keine Antwort

(WZ.) Unter dem Eindruck der Erfolge der Achsenmächte zur See, im Osten und in Nordafrika kommt ein amerikanisches Blatt, die „New York Post", zu einer recht bemerkenswerten Feststellung. Die Zeitung schreibt, man habe bei den Alliierten gesagt, dieser Sommer sollte der Sommer der großen Offensive werden. „Wessen Offensiven? Es ist bereits Juli und bisher waren wir noch immer Gegenstand sämtlicher Offensiven". Wer die Initiative hat und das Kriegsgeschehen bestimmt, wird hier also von amerikanischer Seite einmal offenherzig und eindeutig festgestellt. Die Erkenntnis dieser Lage ist heute in England und den Vereinigten Staaten übrigens soweit verbreitet, daß selbst Blätter wie die „New York Times" und der „Daily Telegraph", die mit den Regierungen in London und Washington sonst durch dick und dünn gehen, danach fragen, wo denn nun die aktiven Auswirkungen der Gespräche Molotows in Downing Street und im Weißen Haus und derjenigen Churchills mit Roosevelt blieben, und ob man weiter passiv den Zugriff der deutschen und verbündeten Waffen auf den Meeren, in der Sowjetunion und Nordafrika hinzunehmen beabsichtige.

So viele grundsätzliche Fragen hier gestellt werden, so wenig Antworten werden Roosevelt, Churchill und Stalin zu erteilen wissen. Tatsache ist, wie auch neutrale Beobachter unterstreichen, daß wieder einmal nur die Deutschen und ihre Verbündeten die Zeit genutzt haben, und daß das Hauptproblem angelsächsischer Kriegführung, die Tonnagenot, alle Berechnungen in London und Washington, insbesondere aber auch in Moskau, über den Verlauf des Sommerfeldzuges 1942 über den Haufen geworfen hat. Die Ereignisse in der letzten Woche sind dafür eine Bestätigung. Nicht Auchinleck in Nordafrika besaß, obwohl er nach Churchills Wort die Uebermacht an Truppen und Kriegsmaterial hatte, die Entschlußkraft zur Offensive, sondern Generalfeldmarschall Rommel, und nicht Timoschenko, dessen ernste Lage heute in London immer wieder mit der des britischen Generals in Aegypten verglichen wird, gelang trotz monatelanger Vorbereitung und trotz der ihm zur Verfügung stehenden Truppenzahl der erfolgreiche Gegenstoß im Osten, sondern der deutschen und verbündeten Wehrmacht. Daneben konnten Engländer und Amerikaner der Unterseebootgefahr in keiner Weise Herr werden, und die Geleitzüge sowohl für Malta und Tobruk wie für Murmansk wurden zu einer Beute deutscher und italienischer Luft- und Seestreitkräfte. Diese Trümpfe in der Hand der Achsenmächte sind, wie heute nicht nur in den uns befreundeten Ländern festgestellt wird, die sichere Gewähr für weitere große Erfolge, die Engländer, Amerikaner und Bolschewisten in diesem Sommer und Herbst wohl oder übel werden hinnehmen müssen.

Entsprechend dieser zudiktierten passiven Rolle muß sich die angelsächsische Propaganda, abgesehen von einem aufgeregten Fragespiel, mit bekümmerten Betrachtungen zur Kriegslage begnügen. Immer wieder wird in London und Washington die Gefahr erörtert, in die Stalin jetzt geraten ist. Bedrohliche Meldungen seien aus dem Osten eingetroffen, wo sich eine ernste Situation entwickelt habe, heißt es in der „Daily Mail". Timoschenko sehe sich in einer ähnlichen Lage wie Auchinlek. Er sei in eine äußerst gefährliche Position hineinmanövriert worden, die ausgeglichen werden müsse, wenn „ein Unglück erster Größe" vermieden werden solle. Die englischen Berichterstatter in Stockholm haben offenbar nach den Erfahrungen mit Sewastopol überhaupt keine Neigung mehr, sowjetischen Meldungen Glauben zu schenken und geben deutsche Meldungen und Kommentare nach London weiter. Während Moskau noch berichtete, die Deutschen hätten „kein größeres Objekt" erreicht, berichtet die „Daily Mail" aus Stockholm, die Lage erscheine ernster als zu irgendeiner Zeit, seit Hitler seine Offensive begonnen habe.

„Daily Herald" schreibt, die Taktik von 1941 ist wiedergekehrt. Und in der „Times" liest man, es würde fatal sein, die schreckliche Macht zu unterschätzen, mit der die Offensive ausgeführt und aufrechterhalten werde. Aehnlich urteilen amerikanische Blätter. Die Agentur „United Preß" erklärt, die Einnahme von Woronesch sei ein ernster Schlag für das sowjetische Oberkommando und behindere Timoschenkos Verbindungen ernstlich. Die Agentur zitiert auch das bolschewistische Armeeblatt „Roter Stern", das noch vor der Einnahme von Woronesch die Lage am Don als sehr ernst bezeichnete. Die Moskauer Machthaber können sich im übrigen noch nicht bereit finden, den Fall von Woronesch einzugestehen. Sie sprechen nur davon, daß ihre Truppen „westlich von Woronesch Kämpfe durchführen." Nur die „Prawda" läßt zwischen den Zeilen durchblicken, die Sowjets seien gezwungen worden, „an einigen Stellen zurückzuweichen", und meint, daß eine „große Gefahr über der Sowjetunion schwebt".

Der USA.-Rundfunkkommentator Steel sagte am Dienstag, „die Vereinigten Staaten müssen dringend die Sowjetunion unterstützen. Die Vereinigten Staaten werden den Krieg sicher verlieren, wenn die Sowjetunion verliert". Wie aber die Hilfe für Moskau aussehen soll, kann auch Steel, ebenso wie andere Kritiker in London und Washington, nicht sagen. Er wie auch die Engländer schweigen weiter ängstlich über die Geleitzugkatastrophe in der Barentsee, wo nun die Gesamtbeute der deutschen Flieger und Unterseeboote auf 32 Schiffe mit etwa 220 000 BRT. und über 280 000 Tonnen Kriegsmaterial angestiegen ist und im Höchstfall nur noch sechs Frachter die gefährliche Fahrt fortsetzen. Sie sagen auch nichts davon, daß, wie türkische Blätter verraten, die Sowjets jetzt auch vergeblich auf das Kriegsmaterial warten werden, das ihnen über den Persischen Golf versprochen war und nun nach Aegypten umgeleitet werden soll. Die „New York Post" weiß nichts anderes, als erneut nach einer zweiten Front zu rufen, denn: zwei Millionen Mann ausgebildeter Soldaten stünden immer noch unbeschäftigt auf der britischen Insel. Andere amerikanische Blätter aber beantworten diesen Ruf der „New York Post" bereits im voraus: Es fehle beinahe schon an der hierfür notwendigen Zeit der Vorbereitung, auf jeden Fall aber an Schiffsraum. Vor allem habe man nicht voraussehen können, wie ernst die Lage Englands im Vorderen Orient werden würde, als man vor Monaten Pläne der zweiten Front erörterte.

Das ist die Zwickmühle, in die die Erfolge der Achsenstreitkräfte die angelsächsisch-bolschewistische Strategie gebracht haben.

Der vernichtete Großgeleitzug

Von 38 Handelsschiffen insgesamt 32 mit 217 100 BRT. versenkt. — Durchbruch zwischen Charkow und Kursk stark nach Süden erweitert. — Starke Feindgruppen südlich Rschew eingeschlossen.

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Durchbruch der deutschen und verbündeten Truppen aus dem Raume zwischen Charkow und Kursk wurde nach Süden stark erweitert. Feindliche Gegenangriffe nordwestlich Woronesch scheiterten. Im Kampf mit eingeschlossenen und zersprengten Truppen wurden zahlreiche Gefangene und große Beute eingebracht.

Nördlich und nordwestlich Orel dauern die Kämpfe des Gegners an. Sie wurden in harten Kämpfen und unterstützt durch starke Kampffliegerkräfte abgeschlagen. Allein im Abschnitt eines Armee-Korps wurden hierbei in den letzten drei Tagen 75 feindliche Panzer vernichtet. Im rückwärtigen Frontgebiet südlich von Rschew wurden starke feindliche Gruppen auf großem Raum eingeschlossen. 20 sowjetische Panzer wurden erbeutet.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront griff der Gegner an einzelnen Stellen erfolglos an.

Im hohen Norden wurden feindliche Flug- und Seestützpunkte im Raum der Kola-Bucht bombardiert. Im Seegebiet nördlich der Halbinsel Kanin wurde ein feindlicher Bewacher durch Bombentreffer versenkt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Kampffliegerverbände und Unterseeboote einen englisch-amerikanischen Großgeleitzug im nördlichen Eismeer angegriffen und zum größten Teil vernichtet. Der Konvoi bestand aus 38 Handelsschiffen, hatte Flugzeuge, Panzerkampfwagen, Munition und Lebensmittel geladen, war nach Archangelsk bestimmt und durch schwere feindliche Seestreitkräfte, Zerstörer und Korvetten, sehr stark gesichert. In enger Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe wurden durch Kampfflugzeuge ein schwerer amerikanischer Kreuzer und 19 Handelsschiffe mit 122 000 BRT., durch Unterseeboote neun Schiffe mit 70 400 BRT. versenkt. Bei Verfolgung der Reste des Geleitzuges gelang es Unterseebooten, vier weitere Schiffe mit 24 700 BRT. zu versenken. Damit wurden aus diesem Geleit 32 feindliche Schiffe mit zusammen 217 100 BRT. vernichtet. Durch Seenotflugzeuge wurde eine größere Zahl amerikanischer Seeleute gerettet und gefangen genommen.

In Aegypten erlitten die Briten bei einem erfolglosen Angriff gegen den Südflügel der deutsch-italienischen Front starke Verluste.

Auf Malta wurden bei Tag und Nacht Flugplätze und Flottenstützpunkte bombardiert. In Luftkämpfen verlor der Feind 14 Flugzeuge. An der Kanalküste bekämpften Fernkampfbatterien des Heeres kriegswichtige Ziele im Raum von Dover. Vor der englischen Südküste versenkten leichte Kampfflugzeuge bei Tage ein feindliches Schiff von etwa 10 000 BRT.; ein zweites Schiff gleicher Größe wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht erneut das Hafen- und Industriegebiet von Middlesborough. Ausgedehnte Brände und große Zerstörungen wurden beobachtet.

Randolph Churchill war zu selbstbewußt

... und konnte nicht ahnen, daß ausgerechnet sein Sohn das Empire zerstören würde

In den neunziger Jahren des letzten Jahrhundert erklärte der Finanzminister im Kabinett Salisbury, Randolph Churchill, der Vater des heutigen englischen Premierministers, in einem Gespräch mit dem deutschen Botschafter, Graf Hatzfeld, England werde in Aegypten bleiben und nicht mehr herausgehen, wenigstens nicht für absehbare Zeit. Randolph Churchill konnte in der damaligen Weltlage so zuversichtlich sprechen, denn England hatte seine bevorrechtete Stellung in Aegypten gegenüber allen anderen Großmächten durchsetzen können. Frankreich hatte sich aus Aegypten zurückgezogen, um dafür freie Hand in Marokko zu haben. In dem Drei-Bund-Vertrag war bei den Abmachungen über den status quo im Orient die ägyptische Frage ausdrücklich ausgenommen worden. Ueber ein halbes Jahrhundert hat dann England unter den verschiedensten Formeln Aegypten vollkommen beherrscht. Für die letzte große britische Empireliste, den alten Chamberlain, den Lord Kitchener und Lord Curzon, galt es als fundamentalster Satz der britischen Politik, daß die Sicherung Indiens und damit der Bestand des Empire von dem Besitz Aegyptens und von der mehr oder weniger völligen Angliederung der arabischen Staaten im Nahen Orient an Großbritannien abhängig und deshalb mit allen Mitteln gesichert werden müßten.

Als im ersten Weltkrieg England durch den von ihm selbst aufgestellten Grundsatz der Selbstbeherrschung der Völker gezwungen war, die Unabhängigkeit Aegyptens formell anzuerkennen, kleidete es seine tatsächliche Herrschaft in die Form eines Vertrages, der ihm die militärische und diplomatische Aufsicht über das Land bewahrte und ihm und dem anwachsenden Nationalismus nur in soweit entgegenkam, als dies mit den Interessen Englands zu vertreten war. Als Aegypten versuchte, sich dagegen aufzulehnen, wurde es blutig und brutal niedergeschlagen. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges hatte England die Zügel in Aegypten fester angezogen, das Land wurde von Empiretruppen überschwemmt und zum zentralen Heerlager der britischen Stellung im Nahen Orient gemacht. Die ägyptische Armee wurde ihrer schweren Waffen beraubt und alle mit der nationalen Bewegung in Verbindung stehenden Offiziere und Politiker wurden erschossen oder verhaftet. Der König erhielt eine britische „Schutzwache" und die Regierung wurde gezwungen, die diplomatischen Beziehungen erst mit Deutschland, dann mit Italien und zuletzt sogar mit Japan abzubrechen, dagegen solche mit der Sowjetunion, die noch nie bestanden hatten, aufzunehmen.

Als der Vater Churchills einst jenes ägyptische Programm aufstellte, hatte er sich wohl nicht träumen lassen, daß die „absehbare Zeit", von der er sprach, verhältnismäßig kurz und daß es sein Sohn sein werde, der das Empire bis zu einem Punkte führen werde, an dem es aus Aegypten, zwar nicht freiwillig herausgeht, aber in der akuten Gefahr steht, herausgeworfen zu werden. Es ist von höchster Bedeutung für die Beurteilung der heutigen politischen und militärischen Lage, daß in dem Augenblick, in welchem die Truppen der Achse im siegreichen Vordringen gegen das Nildelta stehen, die deutsche und italienische Regierung eine Erklärung über das Schicksal Aegyptens in der künftigen Neuordnung der Welt veröffentlichen. Solche Kundgebungen der Achsenmächte haben sich im Gegensatz zu den wertlosen Garantieerklärungen der Demokratien den Kredit erworben, daß sie mit den tatsächlichen Machtverhältnissen übereinstimmen und daß sie erst dann erfolgen, wenn sie auch für die betreffenden Länder und Völker einen realen Wert darstellen.

Wenn die Achsenmächte nun versichern, daß sie die Unabhängigkeit Aegyptens und Souveränität Aegyptens achten werden und daß sie entschlossen sind, dem Land den gebührenden Platz in der Welt zu sichern, wird man in Aegypten die Bedeutung dieses Schrittes gebührend würdigen. Wie für Indien hat auch für das Nilland die Stunde der Freiheit geschlagen. Neben Aegypten wird der ganze Nahe Orient, der heute durch England im Bund mit der Sowjetunion unterdrückt wird, den Freiheitsruf aus Berlin und Rom vernehmen und sich für die Stunde der Abrechnung bereit halten.

Ein Ruf an Frankreich

Roland Krug von Nidbas „Französische Elegie".

(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)

Roland Krug von Nidda, der zurzeit in Vichy einen wichtigen Posten in der diplomatischen Arbeit Deutschlands bekleidet, hat sich in den rund zehn Jahren, in denen er für eine große Berliner Zeitung in Paris berichtete und, kurz vor Kriegsbeginn, ein Buch „Marianne 39" veröffentlichte, einen Namen als Kenner Frankreichs und als ein viel gelesener Schriftsteller gemacht. Nun ist ein zweites erschienen. Es heißt „Französische Elegie" und der Verlag von Rütten & Loening in Potsdam hat es herausgebracht.

Krug von Nidda versucht in seiner „Französischen Elegie", einen politischen und geschichtlichen Tatbestand, den er aus der Nähe und in der täglichen Beobachtung kennengelernt hatte, auf dem Umweg über das Dichterische zu gestalten. Stil und Inhalt dieser Elegie deuten auf literarische Absichten, aber kein Zweifel, der Verfasser will nicht nur mit den Augen des schöngeistig interessierten Kunstfreundes gelesen werden, sondern er möchte, auf seine Weise, einen Beitrag zur Klärung politischer Fragen geben. Zu diesem Zweck löst er aus dem geschichtlichen Zusammenhang des deutsch-französischen Problems drei Menschengestalten: Michael, einen Deutschen, der Teilnehmer am Krieg von 1914 war, Francois, einen gleichaltrigen Franzosen, der mit dem Deutschen in Paris befreundet war, und Jaqueline, dessen Ehefrau, die gleichfalls Michael kennt. Diese drei haben in den Jahren vor dem neuen Krieg viel über die Beziehungen ihrer Länder zueinander geredet. Dabei hat sich gezeigt, daß Jaqueline die Meinungen, die Michael vortrug und die, den großen Reden Adolf Hitlers folgend, zur Verständigung Frankreichs mit Deutschland ebenso herzlich wie dringend rieten, freundlicher, verständnisvoller aufgenommen hatte als ihr Mann, der französischer Reserveoffizier und, wenn auch ohne niedrige Absichten, befangen geblieben ist in den überlieferten Vorurteilen des bürgerlichen Frankreichs. Beim Herannahen des Septembers 1939 muß Michael, schon um in der deutschen Wehrmacht gegebenenfalls nicht als Hauptmann der Reserve zu fehlen, Paris verlassen. Der Krieg bricht aus. Der Franzose und der Deutsche stehen sich wie schon 1914, hüben und drüben als Soldaten gegenüber; Jaqueline, die für Michael ehrbare Freundschaft empfindet, gerät in innere Konflikte; sie begreift, als sie den Wirrwarr in Frankreich beobachten muß, daß Michael mit seinen Warnungen nur allzu sehr recht hatte, ist unvorsichtig in ihren antienglischen Aeußerungen, wird verhaftet, und auf der Massenflucht, in die nach der deutschen Offensive auch die Gefängnisse hereingezogen werden, kommt sie, vom Fieber ergriffen und von ihren Wächtern sträflicherweise im Stich gelassen, ums Leben, nicht, ohne daß ein wunderbarer Zufall ihr, als letzten Trost ihren Freund Michael, an den sie sich nach der Entfremdung von Francois seelisch mit doppelter Innigkeit angeschlossen hatte, ans Sterbebett schickt. Michael macht seinen ehemaligen Freund in einem Kriegsgefangenenlager ausfindig, und nach langen, schweren Unterredungen kapituliert in diesem der nationalistisch einseitige Franzose, und es siegt der Europäer in ihm, der im Vertrauen auf den deutschen Sieg und die Führerkraft Adolf Hitlers mitarbeiten will an der Gestaltung des neuen Europas.

Auch der nachdenkliche Franzose wird dieses Buch mit dem Empfinden lesen, daß damals schwere Fehler begangen worden sind und er wird dem Verfasser zuerkennen, daß er sich um eine gerechte, von Haß freie Würdigung Frankreichs ernsthaft bemüht hat. Wer es liebt, große politisch-geschichtliche Zusammenhänge der Zeit in einer aufgelockerten Form sich zu vergegenwärtigen, wird Krugs „Französische Elegie" gern zur Hand nehmen. Sie darf heute schon für sich in Anspruch nehmen, als ein Dokument betrachtet zu werden, in welchem sich sowohl Frankreich von damals wie auch das Deutschland von damals und heute in einer wahrheitsgetreuen Weise spiegeln.

Dr. Franz Mariaux.

35 feindliche Panzerspähwagen vernichtet

Rom, 8. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front wurde ein heftiger feindlicher Angriff sofort mit empfindlichen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Die Zahl der bei den Aktionen der letzten Tage vernichteten feindlichen Panzerwagen und Panzerspähwagen beträgt 35. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Auf beiden Seiten intensive Lufttätigkeit. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff in die Erdkämpfe ein, belegte feindliche Kolonnen mit Bomben und MG.-Feuer, wodurch zahlreiche Brände verursacht wurden. In mehreren Luftgefechten wurden neun englische Flugzeuge abgeschossen.

Ueber Malta erneuerten italienische und deutsche Luftverbände das Bombardement der



Generalfeldmarschall Rommel verhört britische Generale

Bei der Schlacht um Tobruk wurden neben den vielen Tausenden von Soldaten auch eine Anzahl britischer Generale gefangengenommen. Sie werden hier von Generalfeldmarschall Rommel (rechts) verhört — PK-Kriegsberichter Moosmüller (Sch)

Luft- und Flottenstützpunkte und zerstörten 14 britische Flugzeuge.

Im Verlauf der Tagesoperationen kehrten von unseren Flugzeugen drei nicht zurück. Zwei der in den vergangenen Tagen als vermißt gemeldeten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Der Feind warf in der Nacht zum 8. Juli einige Bomben in der Umgebung von Messina und Reggio Calabria. Es wurden weder Schäden noch Opfer an Menschenleben gemeldet. Eines der britischen Flugzeuge, das von der Flak getroffen wurde, stürzte bei San Ranieri brennend ab. Von der Besatzung wurden ein Offizier und ein Unteroffizier gerettet und gefangen genommen.

Die Stunde der Befreiung Aegyptens

Berlin, 8. 7. Dieser Tage sprachen der Großmufti Amin Husseini und Ministerpräsident Gailani im Rundfunk zu ihren arabischen Landsleuten zur Veröffentlichung der deutsch-italienischen Regierungserklärung zu Aegypten. Die arabische Nation, so sagte der Großmufti, sehe in den Achsenmächten Verbündete, die ihr helfen, ihre Ketten abzuwerfen und sich von ihren Feinden zu befreien. Gailani betonte, daß jetzt die Stunde der Befreiung Aegyptens angebrochen sei. Die Erklärung Deutschlands und Italiens sei das geschichtliche Dokument der Selbständigkeit Aegyptens.

Wie aus Indien berichtet wird, hat die dortige Bevölkerung die Aegyptenerklärung der Achsenmächte mit großer Freude aufgenommen. Nationalistenkreise wiesen darauf hin, daß dieses Dokument die Engländer und Britenfreunde schwer getroffen hat, weil es die englische Mahnung, Indien müsse sich gegen einen drohenden Angriff zur Verteidigung rüsten, in ihrer Verlogenheit bloßgestellt hat.

Dr. Rafik Saydam †

Istanbul. Am Mittwoch kurz nach Mitternacht ist in Istanbul der türkische Ministerpräsident Dr. Rafik Saysam am Herzschlag verschieden.

Die Beisetzung Dr. Rafik Saydams findet am Freitag in Ankara statt.

Der Führer

sprach anläßlich des Ablebens des türkischen Ministerpräsidenten Rafik Saydam dem türkischen Staatspräsidenten telegraphisch sein Beileid aus. Aus dem gleichen Anlaß übermittelte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem türkischen Außenminister telegraphisch die Anteilnahme der Reichsregierung.

*

Ministerpräsident Dr. Rafik Saydam wurde im Jahre 1881 in Istanbul geboren. Er schlug die medizinische Laufbahn ein und vollendete seine Spezialstudien an der Wiener Universität. In seiner langjährigen Tätigkeit als Gesundheitsminister hat er sich um die Förderung des türkischen Gesundheitswesens verdient gemacht. 1938 berief ihn Celal Bayar nach Uebernahme der Staatsleitung durch Ismet Inoenue in das neugebildete Kabinett des Innenministers. Diesen Posten behielt er bis zum Rücktritt Celal Bayars inne, worauf er als dessen Nachfolger im Jahre 1939 mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt wurde, dessen Vorsitz er bisher ununterbrochen beibehielt.

Ministerpräsident Saydam war ein unentwegter Freund und Anhänger des Staatspräsidenten Ismet Inoenue. Deutschland gegenüber zeigte er Verständnis und politisch bemühte er sich, die strikt neutrale Haltung im gegenwärtigen Konflikt zu wahren.

In Kürze

Berlin. Der italienische Außenhandelsminister Rafaello Riccardi traf auf Einladung der Reichsregierung am Mittwoch in Berlin ein. Während des Aufenthaltes wird zwischen Minister Riccardi und Reichsminister Funk sowie den sonst beteiligten deutschen Persönlichkeiten ein Meinungsaustausch über die beiden Länder gemeinsam interessierenden wirtschaftlichen Fragen stattfinden.

Berlin. Eine Abordnung der italienischen Postverwaltung unter Führung des Staatssekretärs Harinelli traf zu einem zweitägigen Besuch in Berlin ein.

Berlin. Reichsschatzmeister Schwarz traf zu Arbeitstagungen und Besichtigungen im Gau Westmark ein. Der Reichsschatzmeister wird Gelegenheit nehmen, auch die Gebiete des alten Reichslandes Lothringen zu besuchen.

Berlin. Nach dreitägigem Aufenthalt hat der bulgarische Finanzminister Bojiloff am Mittwochabend mit seiner Begleitung die Reichshauptstadt wieder verlassen, um nach Sofia zurückzukehren.

Helsinki. In selbstloser Pflichterfüllung ist die Leiterin der finnischen Soldatenheime, Frau Toino Jännes, auf einem Inspektionsbesuch an der finnischen Front einer feindlichen Kugel zum Opfer gefallen. **Frau Jännes hatte sich auch in Deutschland als Gattin des früheren finnischen Gesandten in Berlin viele Freunde erworben.**

Japans Vormarsch in Kiangsi

Tschangschutschen besetzt.

DNB. **Tokio**, 8. 7. Wie Domei von der Kiangsi-Front meldet, nahmen die gegen die 58. Tschungking-Armee operierenden japanischen Streitkräfte am 6. Juli die Stadt Tschangschutschen, das Hauptquartier dieser Armee. Die japanischen Truppen führen jetzt Operationen zur endgültigen Vernichtung der feindlichen Streitkräfte in Stärke von 20 000 Mann durch, die sich in der Berggegend östlich von Tschangschutschen zurückgezogen haben. Die 58. Tschungking-Armee ist die letzte Armee, die noch in der Provinz Kiangsi übrig bleibt. Tschangschutschen bildete einen wichtigen Nachschubstützpunkt für die Tschungking-Armee in der 9. Kriegszone.

Wie Domei meldet, begannen die japanischen Streitkräfte am fünften Jahrestag des China-Krieges in Tschekiang neue Operationen. Trotz großer Hitze stießen sie aus Lisuhui weiter südwärts vor. Aus Aussagen von gefangenen Tschungking-Soldaten geht der Zusammenbruch der Moral der Tschungking-Truppen im Tschekiang-Gebiet hervor.

In Mittel-Kiangsi sind die japanischen Truppen in einer Einkreisungsbewegung gegen die Tschungkinger zweite und dritte Division begriffen.

Der Stoß zum Don

Von Kriegsberichter Rud. Bruening.

DNB. . . ., 8. 7. (PK.). In den letzten Tagen des Monats Juni sind die Kämpfe an der Ostfront in ein neues Stadium getreten, eine neue großen Offensive zum weiteren Vormarsch nach Osten. Während die bisherigen großen Erfolge südlich von Charkow und im Gebiet des Ilmensees als wesentliches Ziel eine große Frontbereinigung hatten, die die örtlichen Erfolge der Sowjets während des Winters zunichte machten, sind diese Kämpfe eine Fortsetzung der Operationen des vergangenen Jahres. Kleinere Erfolge unserer Truppen östlich Charkow schufen mit der Bildung eines Brückenkopfes über den Donez eine wesentliche Voraussetzung zu den neuen Kampfhandlungen. Die heftigen Angriffe der Sowjets auf Charkow zeigten, daß der Gegner auch diesem Raum eine besondere Bedeutung zumaß. Nach den deutschen Erfolgen am Donezufer konnten die Sowjets von hier den neuen Stoß nach Osten erwarten, doch setzte der Führer den Hebel zu diesem neuen Bewegungskriege weiter nördlich an.

Am 28. Juni griffen deutsche Kampfverbände im Raum östlich Kursk an. Der Gegner war durch diesen Angriff überrascht und verlor an den ersten beiden Tagen erheblich an Boden. Zugleich warf ein anderer Teil unserer Truppen auch an anderer Stelle den Gegner, der sich an manchen Orten sehr heftig wehrte, so daß

Keile in die bolschewistischen Kampfräume getrieben

werden mußten, die zu örtlichen Kesselbildungen führten.

An Stellen, wo sich der Gegner besonders hartnäckig wehrte, wurden deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge eingesetzt. In rollenden Einsätzen zerschlugen sie den Gegner und bahnten dem Heer den Weg. Heftige Luftangriffe, die von starken Kampffliegerverbänden schlagartig geführt wurden, ließen die Sowjets ein Ziel des nördlichen Vorstoßes erkennen. Zwar behinderte die ziemlich dichte Bewölkung manche Aufgaben beim Wurf auf das befohlene Ziel, doch war die Wirkung des Angriffs auf das wichtige Industriezentrum Woronesch im ganzen gesehen erfolgreich. Die Sowjets versuchten, durch starke Flak- und Jagdabwehr die deutschen Absichten zu vereiteln, doch immer wieder durchbrachen die Kampfflugzeuge die Sperre und brachten zahlreiche Gegner zum Absturz.

Das Industriezentrum Woronesch stand im

Mittelpunkt der deutschen Angriffe.

Mit ihm verlieren die Sowjets Lokomotivfabriken, Flugzeug- und Radiowerke und vor allem einen Mittelpunkt im Nachschub für die mittlere Ostfront. Am 4. Juli erreichten deutsche Truppen den Don. Damit ist die feindliche Schiffahrt im oberen Gebiet dieses Flusses unterbrochen. Kampffliegerverbände richteten ihre Angriffe besonders auf die wenigen Bahnstrecken der Sowjets und störten ihren Rückzug erheblich. Alle diese Angriffe wurden bei schlechter Wetterlage durchgeführt und stellten an die Besatzungen höchste Anforderungen. Trotz niedriger Wolkendecke und starker feindlicher Jagdabwehr griffen sie mehrmals täglich mit Erfolg an und haben damit besonderes Verdienst an diesen Erfolgen erworben.

Im Laufe des 4. Juli wurde der Don an drei Stellen im Gebiet um Woronesch überschritten, im ungestümen Vordringen der Feind weiter nach Osten geworfen, und deutsche Truppen drangen kampfend in den Westteil der Stadt ein. Südlich Woronesch wurde der nach der Stadt genannte Nebenfluß überschritten, so daß die Stadt von zwei Seiten von deutschen Truppen umgeben ist.

Durch enorme Marschleistungen haben andere Verbände den Don an anderer Stelle erreicht. Damit wird der Fluß in einer Länge von vielen Kilometern beherrscht. Noch empfindlicher wird die Niederlage der Sowjets dadurch, daß südöstlich Woronesch ein Kessel gebildet wurde, in dem

ein nicht unbeträchtlicher Teil feindlicher Streitkräfte seiner Vernichtung entgegensieht.

Damit wurde in achttägigen Kämpfen ein strategisches Ziel erreicht, dessen Wichtigkeit erst in den weiteren Operationen deutlich werden wird. Die deutschen Waffen zeigten wieder ihre alte Schlagkraft. In einer Woche am Don!

*

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am 7. Juli die eroberte Stadt Woronesch durch die deutschen Truppen von versprengten Resten der Bolschewisten gesäubert. In einem anderen Abschnitt des Don-Gebietes drangen die deutschen Truppen in rastloser Verfolgung des weichenden Feindes weiter nach Südosten vor. Zahlreiche Höhenstellungen und Ortschaften wurden genommen und der feindliche Widerstand gebrochen. Am Don-Bogen wurde der zurückgehende Feind, der mit Fähren den Fluß zu überqueren versuchte, von nachstoßenden Panzern angegriffen, vom Ufer abgedrängt und auf engstem Raum zusammengedrückt. Hierbei wurden den Bolschewisten schwerste Verluste beigebracht. Auch diese Kämpfe wurden durch Verbände der deutschen Luftwaffe wirksam unterstützt.

Demokratische Weltbeglücker

Sie müssen die Stimmung aufpulvern.

(F. K.) Die letzte schwere Geleitzugkatastrophe hat Roosevelt derart durcheinandergebracht, daß er plötzlich nach jedem nur denkbaren Mittel greift, um dem Krieg eine bessere Wendung zu geben. Den ersten „glorreichen Sieg" konnte er inzwischen verbuchen. Der Kommandeur der amerikanischen Truppen in Europa, der wegen seines Namens gefeierte Generalmajor Eisenhower, wurde von ihm zum Generalleutnant befördert. Ganz Washington ist sich darüber einig, daß diese Maßnahme von vernichtender Wirkung auf die Deutschen sein muß und daß sie „einer gewonnenen Schlacht mindestens gleichzustellen" ist.

*

Auch gegen die Gummiknappheit soll auf besonderen Befehl Roosevelts jetzt mit einer bisher nicht beobachteten Energie eingeschritten werden. Jedenfalls erklärte der Präsident Pressevertretern, daß, falls der Krieg eine noch schlimmere Wendung nähme, er „vielleicht sogar jeden Autoreifen in den USA. beschlagnahmen" werde. Diese Erklärung Roosevelts, die mit einem einzigen Satz das Problem der amerikanischen Gummiversorgung selbstverständlich für alle Zeiten gelöst hat, bildete die Antwort auf gewisse Fragen, die während der Pressekonferenz zum Thema der katastrophalen Gummiknappheit und der Benzinrationierung gestellt worden waren. Roosevelt meinte dann weiter, er sei nicht darauf aus, „Autoreifen oder Benzin zu retten, sondern allein das Vaterland". Er schob dabei wie ein Siouxindianer sein Kinn vor, dessen heldische Ausmaße Churchill bei seinem letzten Washington-Besuch immer wieder bewundert hatte und ließ sich — fotografieren. Den Amerikanern braucht nach dieser Demonstration der Rooseveltschen Kraft um den weiteren Krieg nicht mehr bange zu sein.

*

Der Sonderkorrespondent von „Dagens Nyheter" in New York berichtet über die neueste Erscheinung auf dem politischen Büchermarkt der Vereinigten Staaten, nämlich „Die Probleme eines dauernden Friedens" von Herbert Hoover und Hugh Gibson. Dazu bemerkt der Berichterstatter, das intellektuelle Amerika stelle fest, die Verfasser sähen offenbar ein, daß die Vereinigten Staaten sich nicht außerhalb der internationalen Zusammenarbeit stellen könnten. Sie seien sich auch klar darüber, daß sich an dem Tisch, an dem die Friedensbedingungen verhandelt würden, ideologische, wirtschaftliche und imperialistische Interessen bekämpfen würden. Die Deutschen, so heißt es weiter, sollten Gelegenheit bekommen, einen „neuen Weg" einzuschlagen. Streitigkeiten unter den Nationen sollten durch einen Schiedsspruch geschlichtet werden: über „Aufsässigen" würde dann die gemeinsame Polizeiluftwaffe der Nationen kreisen.

*

Die demokratischen Weltbeglücker versuchen in Ermangelung von Erfolgsmeldungen durch derartige Geistesblitze hinwegzutäuschen und die Stimmung aufzufrischen. Daß die Herren Hoover und Gibson uns großmütig in ihre „Völkerfamilie" aufnehmen wollen, hat uns besonders gerührt. Die bösen „Aufsässigen" aber, die nicht nach der Pfeife des Narren aus dem Weißen Haus tanzen wollen, sollen nach bewährten demokratischen Befriedungsmethoden durch die gemeinsame Polizeiluftwaffe der „Alliierten" solange bombardiert werden, bis sie, überzeugt von den Segnungen demokratischer Natur, zu Kreuze kriechen. — Nur schade für die beiden Roosevelt-Schreiberlinge, daß die Achsen die Neuordnung in ihren Räumen bestimmen wird und nicht der Größenwahnsinnige in Washington.

Der Weg eines Befehls

Die Hohe Schule des Nachrichtensoldaten — Technik im Bunde mit der Taktik — Stolze Leistungsbilanz im Osten

Von unserer Berliner Schriftleitung

Je mehr die moderne Schußwaffe und späterhin der Motor eine Ausdehnung des Kampffeldes erzwangen, vor um so größere Schwierigkeiten sah man sich bei der Befehlsübermittlung gestellt. Der Meldereiter vermochte derartige Entfernungen nicht mehr oder doch nicht mit der nötigen Schnelligkeit zu überbrücken, und selbst der Kradmelder steht hier vor einer unlösbaren Aufgabe. Für den Feldherrn aber wird es immer darauf ankommen, die Bewegungen seiner Truppe auf das genaueste aufeinander abzustimmen, um so den Sieg zu erringen. Ebenso wichtig ist es, daß auf der anderen Seite alle Meldungen von der Truppe die höheren Stäbe auf schnellstem Wege erreichen und diese Stäbe in die Lage versetzen, rechtzeitig Absichten des Gegners zu durchkreuzen und entsprechende Anordnungen zu treffen. Die Bedeutung des Fernmeldewesens ist denn auch sehr zeitig in Preußen-Deutschland von den Militärbehörden erkannt worden. Im Weltkrieg wurde die Nachrichtentruppe außerordentlich ausgebaut. Das Versailler Diktat zwang auch hier zu sehr starken Einschränkungen. Mit der Verkündung der Wehrfreiheit durch den Führer wurde dann der Weg frei, um das auszubauen, was früher gewonnen worden war.

Es ist selbstverständlich, daß unser Heer von heute auch im Nachrichtenwesen mit der technischen Entwicklung Schritt hält und daß jede Erfindung auf diesem Gebiet auf ihren feldmäßigen Einsatz hin auf das genaueste geprüft wird. Es ist ebenso selbstverständlich, daß nun nicht jeder Nachrichtensoldat die mannigfachen Gebiete der Fernmeldetechnik beherrschen kann, sondern daß hier oft genug Spezialisten eingesetzt werden müssen.

Die Gliederung des militärischen Nachrichtenwesens

ist heute so umfassend und kompliziert, daß weit über 1000 Spezialausbildungen erforderlich sind, um alle Aufgaben innerhalb des Nachrichtenwesens so zu erfüllen, daß es ein zuverlässiges Instrument in der Hand der Führung ist. Welch große Leistungen dabei zu vollbringen sind, zeigen zwei Zahlen aus dem Beginn des Ostfeldzuges. Vom 22. Juni bis zum 7. Dezember, dem Beginn der Winterschlacht, wurden allein auf dem östlichen Kriegsschauplatz 900 000 Kilometer Fernsprechleitungen gebaut und hergestellt und es wurden in der gleichen Zeit nicht weniger als 5½ Millionen Fernschreiben durchgegeben. Die Zahl der Gespräche, die auf diesen Leitungen geführt wurden, ist ebensowenig feststellbar, wie etwa die Zahl der Fernsprechstellen. Man muß sich vor Augen halten, daß die hohen Stäbe heute über Vermittlungsstellen verfügen, die einer kleinen Stadt alle Ehre machen würden.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß nicht nur allein Fernsprechverbindungen zwischen den verschiedenen Kommandostellen bestehen, sondern daß selbstverständlich auch der Funk eingesetzt wird. Es muß unter allen Umständen sichergestellt werden, daß ein Befehl der obersten Führung bis zur vordersten Linie durchdringt und daß jederzeit jede Truppe so eingesetzt werden kann, wie es die oberste Führung für erforderlich erachtet. Das bedeutet, daß

an den Nachrichtensoldaten größte Anforderungen gestellt

werden. Er muß außerordentlich schnell und äußerst genau arbeiten. Er muß dabei ebenso in der Lage sein, seinen Auftrag, sei es nun der Bau einer Leitung, sei es die Wiederherstellung zerstörter Leitungen, sei es der Einsatz einer Funkstation, auch mit Waffengewalt gegen versprengte Banden oder kleinere Feindabteilungen durchzusetzen. Das Verbindungsnetz muß sehr gut ausgebaut sein, damit tatsächlich jede erforderliche Stelle erreicht werden kann und damit auch bei starker feindlicher Einwirkung keine längere Unterbrechung eintritt.

Verfolgt man einmal

den Weg eines Befehls,

so ergibt sich im ganzen ungefähr das folgende Bild: der große operative Gesamtplan wirkt sich in Befehlen und Weisungen aus, die auf den vom Führungsnachrichtenregiment geschaffenen Netz an die Heeresgruppen weitergeleitet werden. Es ist Grundsatz, daß jeder Stab die Verbindungen weiter nach vorn baut. Dementsprechend baut also das Heeresgruppennachrichtenregiment nunmehr von der Heeresgruppe zu den Armeen. Das Armeenachrichtenregiment übermittelt auf seinem Netz den Einsatzbefehl des Armeeführers an die Kommandierenden Generale der Korps. Die Korpsnachrichtenabteilung baut das Netz zu den Divisionen, und mit seiner Divisionsnachrichtenabteilung wieder führt dann der Divisionskommandeur seine Infanterie, seine Artillerie und Pioniere. Die Truppennachrichtenverbände

bringen den Befehl zu seiner letzten kämpferischen Auswirkung.

sie erreichten die in vorderster Linie kämpfenden Soldaten mit ihrem Nachrichtennetz. Es sind große Räume, die überbrückt werden müssen, und zwar in äußerst kurzer Zeit, modernstes Gerät und beste Ausstattung ermöglichen es dem Nachrichtensoldaten, diese Aufgaben zu erfüllen.

Nur mit Hilfe der weit vorgeschrittenen Technik und mit Hilfe des unbedingten Einsatzes der Nachrichtentrupps konnten und können die mannigfachen Schwierigkeiten, die sich diesem Teil der Führungsaufgabe entgegenstellen, überwunden werden und konnte sichergestellt werden, daß auch in den großen Kesselschlachten jeder Truppenteil immer erreichbar war und stets so gelenkt werden konnte, daß der geniale Plan, richtig ausgeführt, zum großen Siege führte.

Stadtnachrichten

Pferdewäsche im Autobahnhof

Die weite Fläche des Autobahnhofs an der Schildescher Straße liegt in der sonnigen Frische eines frühen Sommermorgens. Der Hintergrund bis zu der grauen Abschlußmauer ist angefüllt mit Wagen und Anhängern aller Art. Schwere Ueberland-Lastwagen strecken massig ihre Kühler wie Sturmböcke voraus, überall fällt das Auge auf grauschwarze Gummiwalzen fahrterprobter Pneus, auf hohe Wagenkästen, auf rotragende Stahlflaschen des Treibgases und all das verwirrende technische Drum und Dran eines modernen Autobahnhofes.

Im Vordergrund aber, wo neben der Laderampe der Schlauchanschluß für die Wagenwäsche hängt, bietet sich ein besinnliches Bild. Dort steht heute nicht der Mann in langen Gummistiefeln und spritzt mit dolchscharfem Strahl Staub und Schmutz von den Giganten der Landstraße. Der Wasserstrahl rinnt zwar, doch mit mildem Druck. Er gleitet wie liebkosend über die strammen Schenkel eines schlohweißen Pferdes, das mit sichtlichem Behagen diese Prozedur über sich ergehen läßt. Bürste und Striegel vollenden das Werk, liebevoll ist der Mann im gestreiften Kittel bei der Arbeit.

Zeichen der Zeit. In das Getriebe des modernen Verkehrs hat sich der Hafermotor in überzeugender Weise wieder eingeschaltet. Freilich, das Wort Hafermotor selbst ist nur bedingt noch richtig. Denn wie die Motore sich umstellen mußten auf Treibgas und Holz, so findet der brave Schimmel heute neben dem Hafer mehr des duftenden Heues in seiner Krippe.

Wenn nach der Morgenwäsche das Frühstück eingenommen ist, dann reckt der Schimmel seine kräftigen Glieder vor dem Planwagen, die Peitsche knallt, die Fuhre rollt dahin. L.

Beruf und Familie

Der Stanzer Gustav Zurheide, Detmolder Straße 139, ist seit nunmehr fünfzig Jahren im Werk I der Dürkopp-Werke A.-G. tätig. Der Jubilar versieht auch heute noch in voller Rüstigkeit seine Arbeit.

Die Eheleute Fritz Meyer und Friederike geb. Schabbon, Detmolder Straße 148, begehen heute das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare befinden sich im 73. Lebensjahre und erfreuen sich bester Gesundheit.

Die Eheleute Heinrich und Emma Ritzenhoff, Nordstraße 31, begehen heute das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist auch schon 50 Jahre als Schuhmachermeister selbständig; seine besondere Liebe aber gilt der Scholle, die er mit Fleiß bebaut.

Wo die Feuerschutzpolizei eingriff. Im Monat Juni 1942 wurde die Bielefelder Feuerschutzpolizei insgesamt 41 mal in Anspruch genommen. In 370 Fällen wurden nicht ansteckende Kranke, in 78 Fällen ansteckende Kranke befördert. Bei Menschen in Notlage wurde in 3 Fällen, bei Tieren in Notlage in 18 Fällen eingegriffen. Ferner wurde je ein Kleinfeuer und ein Schornsteinbrand verzeichnet.

Fällige Reichssteuern. Das Finanzamt erinnert heute durch öffentliche Mahnung an die Zahlung der fälligen und der als Abschlußzahlung und Teilzahlung bereits fällig gewordenen Reichssteuern.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Musik der Renaissancezeit, Fiedel-Trio mit C. Haase von 11—11.30 Uhr. Konzert- und Opernmusik von Schubert, Grieg, Siegfried Wagner von 16—17 Uhr. Filmmusik „Vom Kintopp zum Tonfilm", Giuseppe Becce mit dem Berliner Rundfunkorchester von 21 bis 22 Uhr. — Deutschlandsender: Händel, Haydn und W. Jergers „Salzburger Hof- und Barockmusik" Otto Matherath, Karlsruhe von 17.15 bis 18.30 Uhr. Klavierkonzert von August Reuß (Karl Weiß) von 20.15—21 Uhr. Händel „Reis und Galatea" von 21—22 Uhr.

Bielefelder „klare Leinwand"

Zur Geschichte des Bielefelder Leinens

Die der Kaufmannsgilde oder der sogenannten Johannissozietät zu Bielefeld erteilten Privilegien vom Jahre 1309 und 1339 beweisen, daß schon zu damaliger Zeit zu Bielefeld ein Handelsverkehr mit Leinewand bestanden hat. Hamelmann, der um das Jahr 1553 Prediger auf der Neustadt war, erwähnt von Bielefeld als Merkwürdigkeit einen lebhaften Garnhandel nach Elberfeld.

Die Leinwandfabrikation in Bielefeld erhielt einen weiteren Aufschwung im 16. und 17. Jahrhundert durch die infolge Religionsverfolgungen ausgewanderten Niederländer. Durch Fabrikanten aus Antwerpen, Gent und Brügge, wo die Leinwandfabrikation in hoher Blüte stand, wurde hier die Herstellung der sog. Bielefelder klaren Leinwand angeregt, die in kurzer Zeit große Ausdehnung gewann. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts waren in und vor der Stadt Bielefeld Bleichanlagen entstanden, wodurch Bielefeld unabhängig wurde von den Bleichen zu Warendorf, Rheda und Lippstadt, auf die es bisher angewiesen war.

Die Wirren des Dreißigjährigen Krieges blieben nicht ohne nachteiligen Einfluß auf Fabrikation und Handel des Bielefelder Leinens. Um die Qualität und damit den Ruf unseres Leinens wieder zu heben, ließ der Große Kurfürst im Jahre 1652 in Bielefeld eine Legge für die gesamte Grafschaft Ravensberg einrichten, durch welche u. a. der Vertrieb minderwertiger Ware verhindert werden sollte. Diese Einrichtung förderte von neuem den Absatz, so daß neue Bleichanlagen geschaffen werden mußten, deren bedeutendste die im Jahre 1719 angelegte große Bleiche auf dem adligen Gute Milse war.

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich das Bielefelder Leinen zu Weltruf. Im Jahre 1783 konnte ein Kenner des Bielefelder Leinens schreiben: „Die Bielefelder Leinewand ist in allen Weltteilen bekannt und ihre Vorzüge werden überall geschätzt. Sie ist ein beträchtlicher Gegenstand des Handels auf den größten Marktplätzen in Europa, Amerika und Indien." Und aus etwa der gleichen Zeit liegt uns die folgende, besonders auf die Gegend von Bielefeld bezogene Kennzeichnung vor: „Hier ist alles Spinner oder Fabrikant, und man kann gewissermaßen das ganze Land wie eine Werkstätte betrachten, worin der größte Teil der Einwohner, jung und alt, vom siebenjährigen Kinde bis zum Greise für die Leinenfabrikation unaufhörlich geschäftig ist." Und schon hundert Jahre früher hatte der Große Kurfürst, wenn sein Blick von der Sparrenburg, auf der er so gern und so oft geweilt, über Stadt und Land schweifte, unsere Gegend mit freudigem Stolze „mein Spinn- und Linnenländchen" genannt. Dr. L.

Von der Schulbank in den Kindergarten

Schülerinnen im Einsatz — Neue Kindergärten eröffnet

Auf dem Lande sind in diesem Jahre noch mehr als sonst alle Kräfte eingespannt, um die Ernte zu bergen. Manche Mutter, die sich sonst mehr um Haus und Kinder kümmerte, geht mit hinaus aufs Feld oder hat im Garten alle Hände voll zu tun. Die Sorge um die Kleinen aber nehmen ihr die NSV.-Erntekindergärten ab, die, wie schon in den Vorjahren, zusätzlich im Sommer eingerichtet werden und die aus dem Leben manches Dorfes schon nicht mehr wegzudenken sind.

Im Kreise Bielefeld-Halle sind in diesen Tagen wieder die Erntekindergärten in Hörste, Kölkebeck, Oesterweg, Knetterhausen, Peckeloh und Jöllenbeck, ferner zwei neue Erntekindergärten in Babenhausen und Hoberge durch die NSV. eröffnet worden. Die Raumfrage konnte durchweg befriedigend gelöst werden. Wir finden die Kindergärten in Schulen, Heimen, Tanzsälen von Gaststätten und — wie zum Beispiel in Hoberge — in Bauernhäusern. Spielplätze, Rasenflächen und Sandkasten sind überall dabei und es ist selbstverständlich, daß die Kinder während der schönen Zeit meistens draußen spielen. Daneben legt man großen Wert darauf, die Kinder auch mittags zu speisen, damit sie nicht den oftmals weiten Weg nach Hause gehen müssen. In manchen Erntekindergärten wird gekocht, in anderen wird das von zu Hause mitgebrachte Essen warm gemacht.

Neben der Raumfrage war die Leiterinnenfrage zu lösen. Gute Dienste leisten hier elf Schülerinnen der 8. Klasse der Cecilienschule und Auguste-Viktoriaschule, die für die Sommerwochen die Schulbank mit dem Kindergarten vertauschen und auch den größten Teil ihrer Ferien für diese Aufgabe opfern. Da sie durchweg dem hauswirtschaftlichen Zug angehören, fällt die Arbeit auch in ihr „Fach". Sie sind mit Lust und Liebe und — wie uns von der Kreisreferentin für Kindertagesstätten bestätigt wurde — auch mit schönstem Erfolg bei dieser lebendigen Aufgabe.

Neben den acht Erntekindergärten haben wir im Kreisgebiet zahlreiche NSV.-Dauerkindergärten und sieben Hilfskindergärten. Die Hilfskindergärten, die vor allem die berufstätige Mutter entlasten sollen, sind in Brackwede, Stieghorst, Bockhorst, Quelle und Bielefeld (darunter zwei Betriebskindergärten) eingerichtet. Insgesamt hat der Kreis zur Zeit 27 NSV.-Kindergärten, die sämtlich stark besucht sind. In manchen Kindergärten muß täglich für 60 bis 70 Kinder gekocht werden. Es ist für die Kindergärtnerinnen keine leichte Aufgabe, doch wird sie in freudiger Bereitschaft geleistet. Durch die Erfassung des Kleinkindes im NSV.-Kindergarten wird erst ermöglicht, daß die Mütter ohne Sorge ihrem Beruf nachgehen können, sie wissen, daß ihre Kinder im Kindergarten gesund, froh und gut erzogen heranwachsen, daß trotz Krieg Gesundheit und Leben der Jugend ungefährdet bleiben.

NSV.-Säuglingsschwestern an der Arbeit

Man weiß noch nicht überall, daß das Hauptamt für Volkswohlfahrt im Kreise Bielefeld-Halle Säuglingsschwestern eingesetzt hat, und zwar zunächst für die Stadt Bielefeld und die Gemeinde Brackwede. Seit zwei Jahren schon sind sie hier an der Arbeit, um da, wo es nottut, Mutter und Kind in der ersten Zeit nach der Geburt zu betreuen. Immer wieder wird diese Hilfe dankbar anerkannt, die sich nicht nur auf gute Ratschläge beschränkt. Denn Aufgabe der NSV.-Säuglingsschwester ist vor allem die tätige Hilfe. Sie versorgt die oft noch schwache und hilflose Mutter, sie reinigt, wickelt, füttert und bettet den strampelnden Säugling. Von einer Wochenstube zur anderen führt sie ihr Weg, beim Kommen mit Freuden begrüßt und beim Abschied mit dankbaren Blicken belohnt.

Wo die NSV.-Säuglingsschwester nötig ist, nicht nur mit ihrem sachdienlichen Rat, sondern vor allem mit ihrer praktischen Hilfe, da rufe man sie unter Nr. 3145, morgens vor 7½ und abends nach 19 Uhr. Tagsüber nimmt das Hauptamt für Volkswohlfahrt, Abteilung Jugendhilfe, unter Nr. 5033, Bestellungen entgegen. Die Hilfe der NSV.-Säuglingsschwester ist selbstverständlich unentgeltlich.

Ausstellung und Kostproben. Die hauswirtschaftliche Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks zeigt ab heute (Donnerstag) im Hause Viktoriastraße 13 eine kleine Ausstellung, zu der alle Bielefelder Hausfrauen herzlich eingeladen sind. Es werden Kostproben zeitgemäßer Gerichte verteilt. Die Ausstellung ist geöffnet von 10 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Schluß der Ausstellung: Sonnabend 12 Uhr.

Jugendliche Hochstaplerin

Die 21 Jahre alte Elke P. mußte schon als Jugendliche wegen Zechbetruges energisch verwarnt werden. Sie schlug aber alle Ermahnungen in den Wind, gab im Herbst vergangenen Jahres ihre Arbeitsstelle auf, um sich mittellos umherzutreiben. In einem Bielefelder Hotel mietete sie sich als „technische Schülerin" ein und verschwand still und heimlich, als man ihr die Rechnung über 24 RM. vorlegte. In Gütersloh begnügte sie sich nicht mit einem Logisschwindel, sondern stahl aus der Wohnung der Vermieterin auch Bargeld und Kleidungsstücke. Das Bielefelder Amtsgericht schickte die angehende Hochstaplerin jetzt für vier Monate ins Gefängnis.

Bielefeld-Land

Hillegossen. (Buntes Kleinkunstprogramm.) Die Ankündigung der bekannten Bühne „Spieltrupp des Humors" hatte genügt, um den Siekmannschen Saal bis auf den letzten Platz zu füllen. Im bunten Wechsel rollte ein Kabarett-Programm über die Bretter, das die erwartungsfrohen Besucher restlos entzückte. Ein geschickter und humorvoller Ansager stellte den Kontakt her, ungezwungen und sicher umrahmte er gemeinsam mit einem schmissigen Orchester die Darbietungen. Die Leistungen erbrachten gleichermaßen für alle Künstler stürmischen Beifall.

Von Weser bis Rhein

Schwimmer ertrunken — Nichtschwimmer gerettet

Minden. Ein des Schwimmens kundiger Mann aus Minden hatte einen Schüler, der nicht schwimmen konnte, auf die Schulter genommen und schwamm so in der Weser. Im Strom rutschte der Junge von der Schulter des Schwimmers herunter, wurde aber von einem anderen Mann ans Ufer gebracht. Der Schwimmer jedoch ging unter und ertrank.

Großkundgebungen mit Gauobmann Schürmann.

Herford. Auf zwei großen Kundgebungen der DAF. in Bünde und Herford, zu denen die Betriebsführer, Amtswalter, Vertrauensräte, Meister und Vorarbeiter eingeladen waren, sprach der Gauobmann der DAF., Schürmann. In großangelegter Ansprache nahm er zu den politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen ausführlich Stellung und schloß seinen von lebhaftem Beifall begleiteten Vortrag mit einem ernsten, aber begeisternden Aufruf an die Arbeitskraft und den Siegeswillen jedes einzelnen.

Bezugschein erschlichen.

Herford. Der 45 Jahre alte Heinrich W. aus Herford hatte sich durch falsche Angaben einen Bezugschein für einen Wintermantel erschlichen. Das Bielefelder Amtsgericht verurteilte ihn anstelle von 20 Tagen Gefängnis zu 200 RM. Geldstrafe.

Zwischen die Puffer geraten.

Hamm. Im Verschiebebahnhof in Hamm geriet ein dreißig Jahre alter Rangierer während seines Dienstes zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Dabei wurde dem Mann der Brustkorb eingedrückt, so daß er auf der Stelle tot war.

Entschädigung für Bade- und Kurorte.

Der Reichsminister hat Richtlinien für eine Entschädigung erlassen, die den Heilbädern, Seebädern und Kurorten bei der Inanspruchnahme von gewerblich benutztem Bettenraum für Lazarettzwecke für den hierdurch entstehenden Ausfall an Kurtaxe und Kurmittelentgelten gewährt wird.

Beruf und Familie

Lenzinghausen. Das Fest der goldenen Hochzeit begingen am Mittwoch die Eheleute Hermann Kramme und Frau Marie, geb. Wehrenbrecht, Lenzinghausen 117.

Das Geheimnis der Caro-Dame

4) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

So einigte man sich auf ein Glücksspiel. Kleiner Umsatz, großer Nutzen. Aber es sei dann wohl doch besser, wenn man die Tür abschließe. Der Landjäger schaue manchmal noch spät herein. Herr Schwippke drehte zweimal den Schlüssel und schob auch noch den Riegel vor, dann erklärte er sein Spiel, das er „Schwedische Lotterie" nannte und das Murde und der Fischer schon unter anderm Namen kannten. Murde teilte die Blätter aus. Ein Stoß blieb zum Kauf zurück.

„Wie hoch spielen wir eigentlich?"

Einen Grochen Stamm und Limit bei zwo Mark", entschied Schwippke, dann aber wandte er sich an den Alten, der mit steifen Fingern seine Karten ordnete. „Wie is, Herr Henning, haben Sie auch Pinke-Pinke mit?"

Statt einer Antwort griff Humpelhenning in die Tasche. Er warf einen Haufen Kleingeld auf den Tisch, auch ein paar Bernsteinstücke befanden sich darunter.

Herr Schwippke beugte sich über den Tisch, wobei er sich mit seinem Kartenfächer hinter dem Ohr kratzte. „Der gilt nich, und der ebensowenig", stellte er fest, und sein Zeigefinger schob ein paar Münzen aus dem Haufen, der vor Humpelhennig lag. „Die stammen wohl noch aus der Inflation?" fragte er dann, und ein paar weitere Münzen wurden von dem Zeigefinger, der wie ein Vogelschnabel hackte, ausgeschieden.

Humpelhenning deckte abwehrend seine breite Hand über das Geld. „Inflation! Inflation!" brummte er. „Dei sünn noch von vor jede Inflation. Dat is gaudes Geld. Sehr gaudes Geld."

Murde schob seine Karten ineinander, legte sie vor sich und beugte sich über den Tisch. Er betrachtete die Münzen, die vor Herrn Schwippke nicht bestanden hatten, genau, und wennschon er nicht allzuviel von Numismatik verstand, so war es doch unschwer zu erkennen, daß dies hier sehr altes Geld war. Gartzer und Stralsunder Schillinge, Stettiner Stüber und Pfennige des Bistums Cammin. — Die meisten Münzen aber waren gültiges Geld, Fünf- und Zehnpfennigstücke, ein paar Fünfziger. Nicht eben viel, aber auf alle Fälle genug, um eine harmlose Runde Lotterie beginnen zu können. „Auch die Münzen da sollten Sie einem Museum verkaufen, Henning", sagte Murde und er fragte weiter, ob man wissen dürfe, wie Henning zu seinem seltsamen Besitz gekommen sei.

„Dat gehört mi schon lange", stellte der Fischer mürrisch fest, und mit einer Bewegung seiner breiten Hand ließ er den ganzen Haufen wieder in seiner Tasche verschwinden.

Herr Schwippke drängte und das Spiel begann. Murde spielte zerstreut, und zuweilen mußte ihn Schwippke daran erinnern, daß er zu bedienen habe, falls er das könne.

Doch, ja, Caro-Bube. Henning stach mit der Caro-Dame, und Schwippke warf resigniert eine Pique-Sieben neben die Blätter. Die Dame lag zuoberst. Murde streifte ihr Bild nur mit einem flüchtigen Blick, denn schon schob Schwippke die Karten ineinander, dieser flüchtige Blick aber .. Es war seltsam, daß Murde jetzt wieder an Argine denken mußte. Er hatte es doch Jahr und Tag nicht getan.

Vielleicht aber kam es nur daher, daß dieser Gastraum der „Nire" hier ein wenig an das Lokal erinnerte, in dem Argine . . . Nun, es war eine sehr entfernte Aehnlichkeit, und sie bestand eigentlich nur darin, daß eben jedes Zimmer vier Wände und Decke und Boden hatte. Ja, auch in der Größe mochte es stimmen. Das „Kabarett Quetzal" in jenem elenden südamerikanischen Hafen war vielleicht noch etwas kleiner gewesen. Dort, wo jetzt massig das Nickelbüfett des Herrn Schwippke grüßte, hatte die kleine Bühne gestanden, auf der eine dicke, gelbliche Sängerin sentimentale Heimwehlieder und gepfefferte Shanties gequakt hatte. Dann war ein Messerwerfer gekommen und dann Argine. Uebrigens hatte man bei ihrem Auftreten gar nicht ihren Namen gewußt. Programme gab es in diesem Kabarett nicht, und was auf den grellen Plakaten vorm Eingang gestanden, das hatte damals der Schiffsarzt Dr. Murde, der mit ein paar Passagieren das elende Lokal aufgesucht hatte, nicht gelesen.

Später übrigens war es Murde gewesen, als hätte das Mädchen, das plötzlich auf den krachenden Brettern stand, gar nicht anders heißen können. Argine. Das erinnerte an fließendes Silber und an vieles, was aus dem Dunkel auftaucht, um zu glänzen und bald wieder zu versinken.

Sie war sehr schön gewesen, diese kleine, zarte Tänzerin, und vielleicht war ihr Tanz auch wundervoll. Das aber konnte man nicht so beurteilen. — Und dann war der Schuß gefallen. In der ersten Reihe, nahe dem Ausgang, das Publikum hatte geschrien, der Vorhang war gefallen, das Licht erloschen und sogleich wieder aufgeflammt, aber die paar Sekunden hatten genügt, um dem Mann in der ersten Reihe den Weg zur Flucht frei zu machen.

Sekunden später war Murde hinter dem Vorhang gewesen. Eben trug man die kleine Tänzerin von der Bühne fort, und der Direktor, ein Mann mit der Visage eines Zuhälters, sowie die waschelnde Sängerin schrien, daß sie unschuldig wären, und man einen Arzt holen müsse.

Der Arzt war da.

Wolf Murde hatte eine Operation gemacht, an die er sein Lebtag denken würde. Auf einem alten Billard als Operationstisch, mit einem Taschenmesser, das man an der Flamme eines Spirituskochers desinfizierte und mit einer Narkose, die aus zwei Wassergläsern Jamaikarums bestanden hatte, die der Direktor Argine einflößte, während die dicke Dame mit dem Entensopran den wenigen Flittertand löste, die Argines Mädchenbrüste bedeckte.

Nein, in diesem elenden Nest gab es kein Krankenhaus, doch demnächst würde der Grundstein gelegt und . . .

Wieder ein Schuß? — Murde fuhr auf. Nein, es war nur Herr Schwippke, der die Faust auf die Tischplatte hieb, daß die frischgefüllten Gläser tanzten. Natürlich, man hatte geschlafen, und Herr Schwippke erlaubte sich nur, in seiner Weise daran zu erinnern, daß Herr Dr. Wolf Murde gefälligst ansagen möge, ob er mitgehe oder passe.

„Passe!" erwiderte Murde, erst dann blickte er auf die Karten in seiner Hand.

Und wieder Argine.

Er blickte auf die Karte, die den Fächer abschloß, und die ihr ganzes Bild zeigte. Es war die Caro-Dame, und es war kein Zweifel, daß dies Mädchenprofil auf dem Kartenblatt die Züge jener kleinen Tänzerin trug. Kein Zweifel. Die Caro-Königin hatte die gleiche Stirn, die gleichen langbewimperten Augen, die in eine unbekannte Ferne sahen und denselben Mund, kindlich und doch sündhaft und geheimnisvoll.

Uebrigens hatte Argine einmal während der Operation gelächelt. Es war Murde unerklärlich gewesen, aber entsann sich genau, und eine Täuschung war unmöglich. So unmöglich, wie es ein Irrtum sein konnte, daß dies Kartenbild . . . Und da stand ihr Name.

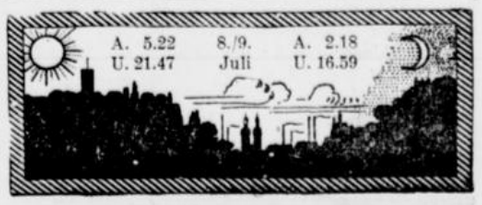
In altmodisch verschnörkelten Lettern, wie eine kleine Ranke, zog er sich über das dunkle, gescheitelte Haar der Caro-Königin, der Name: Argine. War man denn betrunken?

Von drei Gläsern Bier? Nein, nicht von drei Gläsern Bier, von . . . Humpelhenning warf ein Blatt hin und Murde ließ die Caro-Dame fallen.

Herr Schwippke hatte wieder verloren. „Wenn Sie die Dame hatten, brauchten Sie doch nich zu passen!" stellte er fest. Er war sichtlich ärgerlich. Mehr als zwei Spiele hintereinander zu verlieren, war Herr Schwippke nicht gewohnt.

Als Murde auch das dritte gewann, sagte Herr Schwippke die letzte Runde an. Es sei spät und zudem bliebe Skat eben Skat, und mit dieser ollen Karte solle der Deubel spielen.

(Fortsetzung folgt).



Anzeige gegen „Erkannt"

Die Veröffentlichungen, mit deren Hilfe ältere Herren eine Dame, der sie in der Straßenbahn begegnet sind, zu einem ehrbaren Wiedersehen bewegen wollten, sind heute kaum noch zu finden. Wer aber sonntags zwischen elf und zwölf Uhr nachts eine schwarze Damentasche an sich genommen hat, ist auch heute noch manchmal in der unangenehmen Lage, „erkannt" zu sein und das Objekt abliefern zu sollen, weil „sonst Anzeige erstattet wird". Diese Art von Versuchsballon der Kriminalistik, so schreibt egw. in der Frkf. Ztg., leidet jedoch selbst unter dem schwierigen Dilemma, ob sie den Erkannten zum „Täter" ernennen oder die Möglichkeit eines gutgläubigen Versehens offen lassen soll; so wird die erkannte „Person" oft in milder Form um Rückgabe des „abhanden gekommenen" Gegenstandes gebeten, sogar gegen Belohnung. Man möchte an das gute im Menschen glauben, ist aber zugleich vom Bösen in ihm so fest überzeugt, daß man das Druckmittel auf den milden Zuspruch setzt.

Da sich diese Form der öffentlichen Anzeige gegen „Unbekannt" immer noch hält, muß ihr entweder manchmal Erfolg beschieden sein, oder die Kriminalpsychologie der betroffenen Person hat sich selbst noch immer nicht erkannt. Ein ungeübter Täter mag sich in der Tat zum Bessern lenken lassen; der Fall, von dem hier berichtet werden soll, liegt dagegen offenbar hoffnungslos. Denn die „erkannte" Person rückte alsbald eine Gegenanzeige ein, worin sie ihre Bereitschaft bekundete das „verlorene" Fahrrad gegen die zugesagte Belohnung auszufolgen, und den Besitzer bat, das Rad abzuholen, da sie leider daran verhindert sei, es selbst abzuliefern. Ob der Kriminalist in der Westentasche, der sich die Wiederkehr seines Rades so feinsinnig hatte erringen wollen, mit dem Bescheid zufrieden gewesen ist, hat keine weitere Aufforderung an „diejenige Person" sichtbar gemacht. Wahrscheinlich ist es nicht. Es wird, so läßt sich jedenfalls daraus folgern, immer empfehlenswerter sein, den privaten Druck durch den Rechtsweg zu ersetzen und, statt eine Anzeige gegen „Erkannt" einzurücken, eine solche gegen „Unbekannt" zu erstatten.

Das Leistungsverhältnis zwischen privater Kranken- und Unfallversicherung. In enger Zusammenarbeit zwischen dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung und den Wirtschaftsgruppen Unfallversicherung und Lebens- und Krankenversicherung ist das Leistungsverhältnis zwischen den beiden Versicherungsformen geregelt worden. So wurde festgelegt, in welcher Reihenfolge die Versicherer beim Zusammentreffen einer privaten Krankenversicherung mit einer privaten Unfall-Heilkostenversicherung ihre Leistungen zu gewähren haben. Zuerst ist grundsätzlich der Krankenversicherer und dann der Unfallversicherer leistungsverpflichtet. Ist der vorbeugende Versicherer leistungsfrei oder wird von ihm seine Leistungspflicht bestritten, kann der Versicherungsnehmer sich unmittelbar an den nachfolgenden Versicherer halten. Treffen eine Einzel-Krankheitskostenversicherung und eine Einzel-Unfallheilkostenversicherung zusammen, so wird der Unfallversicherer, sobald er von dem Zusammentreffen Kenntnis erhalten hat, die anteilige Prämie für die Unfallheilkostenversicherung vom nächsten Monatsersten an auf die Hälfte herabsetzen und zuviel gezahlte Prämien zurückerstatten.

Die 5. und 6. Klasse der Hauptschule

Der Reichserziehungsminister hat vor kurzem in seinem Runderlaß über die beschränkte Einführung der Hauptschule im Altreich erklärt, die Eltern von Hauptschulkindern könnten damit rechnen, daß nach erfolgreichem Besuche der Hauptschule auch ein Uebertritt in eine 5. und 6. Klasse möglich sein werde. Damit würden die Hauptschüler in die Lage versetzt, sich jene Allgemeinbildung anzueignen, die gleicherweise in technischen als auch in wirtschaftlichen Berufen in weiterem Sinne und im gehobenen Dienste der allgemeinen und der inneren Verwaltung erforderlich sei. Es werde überdies ein Abschlußzeugnis erteilt, das in seinem Wert dem Abschlußzeugnis der sechsklassigen Mittelschule entspreche. Ungeklärt blieb in dem Erlaß die Frage der Organisation dieser weiterführenden Klassen.

Die Zeitschrift „Der Gemeindetag" (1942 13/14) meint mit Recht, nach Lage der Dinge werde wohl nur eine organische Verbindung mit Hauptschulsystemen in Frage kommen können. Die Tatsache, daß das Problem erst in einigen Jahren (wenn die Hauptschüler ihr viertes Schuljahr hinter sich gebracht haben) wirklich akut werden wird, entbindet natürlich nicht davon, schon jetzt auch die organisatorische Seite dieser weiterführenden Klassen zu erwägen. Da der Besuch der 5. und 6. Klasse grundsätzlich freiwillig bleiben wird und eine Reihe von Schülern wahrscheinlich mit vier Hauptschuljahren meint auskommen zu können, wird die Schülerzahl etwas geringer sein als in der 4. Klasse. Daß gleichwohl die beiden letzten Klassen organisch aus den vier Hauptschulklassen herauswachsen müssen, duldet dann keinen Zweifel, wenn man sich die Absicht des Runderlasses in die Erinnerung zurückruft, das Hauptschulziel mit dem bewährten Mittelschulziel gleichzusetzen.

Berühmte Hände und Handschuhe

Eine merkwürdige Sammlung.

Der französische Schriftsteller und Schauspieler Sacha Guitry ist ein leidenschaftlicher Sammler. Er besitzt eine der wertvollsten Sammlungen von Urkunden und Manuskripten der hervorragendsten Persönlichkeiten der ganzen Welt aus Politik, Kultur und Kunst. Eine zweite Sammlung, eine der schönsten und seltensten der Erde, auf die Sacha Guitry besonders stolz ist, besteht aus Abformungen und zeichnerischen Darstellungen der Hände berühmter Männer und Frauen, Gipsabdrücken, Bildhauerarbeiten, Bildern, Skizzen und Photographien, die in hundert verschiedenen Stellungen die Hände von Musikern, Malern, Bildhauern, Fürsten, Staatsmännern, Generalen und schönen Frauen darstellen, die in der Geschichte eine Rolle gespielt haben. Man kann in dieser einzigartigen Sammlung z. B. die zarten Hände Chopins, in Gips nachgebildet, bewundern, auch die schmächtigen, feingliedrigen Hände der Schauspielerin Eleonore Duse, im Auftrage d'Annunzios von einem italienischen Künstler gemalt, die Hände Mozarts aus Wachs gearbeitet, diejenigen der Marie Antoinette und Ludwigs XVI. vereint auf einem Bilde sowie zahlreiche von Albrecht Dürer gezeichnete oder gestochene Hände. Auch Handschuhe geschichtlicher Persönlichkeiten gehören zu der Sammlung. Besondere Bewunderung erregt ein Handschuh, der einst die Hand Maria Stuarts schmückte, der Handschuh eines Papstes und einer von Pétain.

Ein stiller Genießer.

Knörrig geht mit schmerzverzogenem Gesicht umher. Seine Stiefel wären so schrecklich eng, meint er. „Aber Mensch, warum nimmst du denn auch solch kleine Nummer?", fragt ihn sein Freund. „Das will ich dir sagen", erklärt Knörrig, „den ganzen Tag freue ich mich auf den Augenblick, wo ich abends, wenn ich nach Hause komme, die Stiefel ausziehen kann!"

Die Diagnose.

„Hast Du dem jungen Schumann gesagt", fragte der Arzt seine Tochter, „daß ich nicht finde, daß er sich zu meinem Schwiegersohn eignet?"

„Ja, „sagt das junge Ding", aber er hat sich nichts daraus gemacht." Er sagte, es wäre nicht die erste falsche Diagnose, die Du gestellt hast.

Neues aus aller Welt

Ein Fahrrad wird „besohlt"

Einem Hersteller von Fahrrädern in Lausanne ist eine interessante Erfindung geglückt: der Korkreifen, der den Gummireifen des Fahrrades ersetzt. Dieser neuartige Reifen besteht aus fünf verschiedenen Lagen Kork, jede eine andere Sorte. Durch ein besonderes Verfahren werden diese fünf Schichten übereinander befestigt, wodurch zugleich die Federung erreicht wird. Die neuen Fahrrad-Reifen erweisen sich nach den bisherigen Versuchen nicht nur als sehr dauerhaft und widerstandsfähig, sondern sind auch in anderer Weise dem Gummireifen überlegen: sie brauchen nicht mit der Luftpumpe aufgepumpt zu werden, sie platzen nicht — und man kann sie sozusagen „besohlen", genau wie ein Paar Schuhe.

Krinoline — verboten!

Im Londoner Konzerthaus Coliseum gab es einen nicht alltäglichen Zwischenfall. Die Sängerin Lorraine La Fosse erfreute ihre zahlreich erschienenen Hörer nicht nur durch ihren Gesang, sondern auch durch eine weit gebauschte weiße Krinoline. Aber kaum hatte sie ihren Hörern und Beschauern wenige Augenblicke der erhofften Ohren- und Augenweide geboten, als sie plötzlich unsanft von einem Manne aus der Kulisse angepackt und von der Bühne fortgezogen wurde. Große Aufregung im Publikum. Hatte ein allzu begeisterter Verehrer die Künstlerin entführt? Oder war im Gegenteil ein amusischer Kunstverächter am Werk, für den Musik nur „mit Geräusch verbunden" und deshalb verwerflich erscheint. Das Parkett war recht erregt und die ersten Wetten wurden bereits abgeschlossen, als die Sängerin wieder erschien — freilich ohne Krinoline, die sie inzwischen mit Rock und Bluse vertauscht hatte. Der Arm aus der Kulisse nämlich hatte einem Beamten des englischen Amtes für Stoffrationierung gehört, der pflichtbewußt eingeschritten war, da Krinolinen in England nur auf der Bühne, aber keineswegs im Konzertsaal getragen werden dürfen. Daß die arme Künstlerin betonte, sie habe dieses stoffressende Kleid bereits lange vor dem Kriege sich machen lassen, erschütterte den unerbittlichen Hüter der britischen Kleiderkartenmoral nicht im geringsten. Vielleicht fürchtete er, die Dame könnte unter ihren zahlreichen Rüschen eine ganze Invasionsarmee verstecken. Vielleicht aber dachte er auch, daß selbst ein kleiner Beamter sein Teil dazu tun könne, daß in den englischen Zeitungen einmal etwas anderes zu lesen sei, als nur Klagen über den mangelnden Schiffsraum und die Siege Rommels. Damit zum mindesten hätte er sein Ziel erreicht. P. A. S. Quilliant.

Drei Tote im Weinbottich. Ein schweres Unglück hat sich in einem Weinkeller in Fahr ereignet. Ein Mann war mit seinem Sohn damit beschäftigt, einen leeren Weinbottich für den Herbst in Ordnung zu bringen. In dem Bottich wurde der Sohn bewußtlos. Als der Vater zu Hilfe kommen wollte, blieb er ebenfalls hilflos in dem Bottich liegen, in dem sich Gärgase entwickelt hatten. Ein dritter Mann, der den Unfall beobachtet hatte, stieg unter Anwendung verschiedener Vorsichtsmaßnahmen zur Hilfeleistung in den Bottich, brach aber dort ebenfalls bewußtlos zusammen. Als man alle drei Verunglückten endlich bergen konnte, waren sie schon tot.

Zwei fleischlose Wochen in der Schweiz. Im Anschluß an die Verkürzung der Fleischration auf 750 Gramm für den Monat Juli sind jetzt zwei fleischlose Wochen in der Schweiz angeordnet worden. Vom 8. bis zum 22. Juli ist das Schlachten von Pferden, Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen verboten; die Abgabe und der Bezug dieser Fleischarten einschließlich Konserven ist in dieser Zeit ebenfalls untersagt.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel: alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres Sohnes **Dirk** an. **Karl Möller u. Frau Herta,** geb. Fißmer. Bielefeld, den 6. Juli 1942, z. Zt. Krankenhaus Gilead.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir hiermit, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank. **Irmgard Hauhardt / Werner Willecke.** Werther/Bielefeld, im Juli 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Heinz Horst und Frau Anneliese,** geb. Gießelmann. Jöllenbeck (Hügelstr. 9), im Juli 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Günther Mailahn u. Frau Gerda,** geb. Bohknecht. Bielefeld, im Juli 1942.

Unerwartet, hart und schwer traf uns die immer noch unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter Mann, mein lieber Sohn und Bruder, unser guter, stets hilfsbereiter Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Heinrich Kleinebekel

Gefreiter in einem Inf.-Regt., bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben im Alter von 29 Jahren für seine geliebte Heimat hingegeben hat.

In tiefem Schmerz: **Emmi Kleinebekel,** geb. Schrage, **und alle Angehörigen.**

Bielefeld, im Juli 1942. Gerichtstraße 13.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Dr. August Oetker.**

Statt Karten.

Am Dienstagabend 9 Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Strothmann

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer: **Emma Strothmann,** geb. Wehmeyer / **Erich Strothmann u. Frau Aenne,** geb. Kerlfeld / **Erich Ostermann und Frau Else, geb. Strothmann und 2 Enkelkinder Günter und Rolf.**

Quelle (Haller Straße 29), den 8. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 11. Juli, 15.30 Uhr auf dem Queller Friedhof statt. Vorfeier daselbst um 15 Uhr.

Heute morgen entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Sophie Ambos

geb. Weller

im Alter von 67 Jahren.

Georg Ambos / Gustav Weller Heinz Weller / Tiela Wieter, geb. **Weller nebst Angehörigen.**

Bielefeld (Eduard-Windthorst-Straße 32), den 8. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 11. Juli 1942 um 12.30 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofs aus statt. Vorfeier daselbst um 12.10 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Jungen möchten wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank aussprechen. **Heinrich Tubbesing und Frau.** Bielefeld, im Juli 1942.

Für die wohltuende Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.

Frau Johanne Komm u. Kinder

Gadderbaum, im Juli 1942.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, RM 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

AMTLICHES

Eierzuteilung. In der Zuteilungsperiode vom 29. Juni bis 26. Juli 1942 werden auf den Bestellschein 38 der Reichseierkarte im ganzen 3 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben und zwar 2 Eier auf den Abschnitt b und 1 Ei auf den Abschnitt c. Die Belieferung des Abschnittes a ist durch die zusätzliche Belieferung mit 2 Eiern in der vorigen Versorgungsperiode bereits abgegolten. Die Ausgabe kann, soweit die Eier vorhanden sind, sofort erfolgen. Münster, den 8. Juli 1942. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen Provinzialernährungsamt Abt. B.

Oeffentliche Mahnung! Es werden hiermit angemahnt sämtliche im Monat Juli d. Js. fälligen Reichssteuern, insbesondere die 2. Rate Umsatzsteuer 1942, die Umsatzsteuer für den Monat Juni 1942, die Lohnsteuer und die Bürgersteuer vom Arbeitslohn, fällig am 10. Juli d. Js. Ferner werden angemahnt die Ehestandsdarlehen-Tilgungsraten, fällig am 15. Juli ds. Js. und alle sonstigen fällig gewesenen oder in diesem Monat fällig werdenden Abschluß- und Teilzahlungen bei den genannten und anderen Steuern. Ferner alle fällig werdenden Steuerzahlungen, die von einzelnen Rechtsvorgängen oder Geschäftsvorfällen oder von sonstigen Merkmalen abhängen (z. B. Gesellschaftsteuer, Kapitalertragsteuer, Beförderungsteuer). Im Falle nicht rechtzeitiger Zahlung erfolgt zwangsweise Beitreibung und Festsetzung eines Säumniszuschlages von 2 Prozent. Finanzamt Bielefeld.

Enteignung von Grundeigentum. Zur Feststellung der Entschädigung für das zum Bau der Reichsautobahn von Hannover nach dem Ruhrgebiet zu enteignende, in der Gemeinde Senne I belegene, nachstehend bezeichnete Grundeigentum, habe ich Termin auf **Freitag, 10. Juli, um 11.30 Uhr, in der Gastwirtschaft „Windelsbleicher Krug" in Senne I** anberaumt. — Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (G. S. S. 221) aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen. — Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden. — Ein Verzeichnis über die in Frage kommenden Grundstücke usw. liegt zu jedermanns Einsicht in der Wohnung des Gemeindebürgermeisters in Senne I bis zum Termin aus. — Minden, den 1. Juli 1942. Der Enteignungskommissar. gez. Dr. Zenz, Regierungsrat. — Veröffentlicht: Senne I, den 6. Juli 1942. — Der Bürgermeister. I. V.: Nieder-Gassel, I. Beigeordneter.

Lyon Frühj.- u. Sommer-Modenzeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17.

Donnerstag 9. Juli 1942 ist mein Geschäft wieder geöffnet. Ed. Müller, Obernstraße 51.

GASTSTÄTTEN

Konzert-Café Hofmann. Täglich ab 16 Uhr: B Jendrejak und seine 5 Solisten (Dienstags geschlossen.)

Kaffee Mai. Im Monat Juli spielt Willy Dehms mit seinen Solisten. Eigene Konditorei im Hause. ?

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Hotel Drei Kronen Donnerstags geschlossen.

Bergrust. Angenehmes, solides Familienlokal, außer Montags täglich geöffnet. Jeden Sonntag ab 16 Uhr Unterhaltungs-Konzert.

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

STELLEN-ANGEBOTE

Mehrere Beifahrer gesucht. Walther Sewing, Biergroßvertrieb, Herforder Str. 164/166. Telefon 5232.

Lagerarbeiter sofort gesucht. Vereinigte Kugellagerfabriken, Bahnhofstraße 42. 13.7

Gaststätte mit Großküche sucht geeignete weibliche Hilfskraft für Büffet, Bon- und Marken-Kontrolle, Kassenabrechnung und ähnliche Arbeiten. Gute Handschrift und gutes Rechnen erforderlich. Ausführliche, schriftliche Bewerbungen mit Angaben seitheriger Tätigkeit und Lohnforderung unter E Z 4052 an die Westfälische Zeitung. 11.7

LICHTSPIEL-THEATER

Universum zeigt heute letztmalig das übermütige Lustspiel aus dem sonnigen Moselland: **„Das Verlegenheitskind"** mit Ludwig Schmitz, Ida Wüst, Paul Klinger, Hilde Schneider, Maria Paudler und Marianne Simson in den Hauptrollen. Es geht furchtbar komisch zu in diesem Ufa-Film, und alle, die gern lachen, kommen voll auf ihre Kosten. Die Spielzeiten sind: 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. Der Hauptfilm beginnt jeweils 35 Minuten später.

Capitol. Täglich 2.45, 4.55, 7.30 Uhr (Kassenöffnung: 2.15 Uhr): Hansi Knoteck in ihrer neuen bezaubernden Rolle **„Die Erbin vom Rosenhof".** Ein lustiger Film in den bayrischen Bergen. Weitere Darsteller: Paul Klinger, Albert Florath. — Kulturfilm und Wochenschau. — Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria. Heute die letzten Aufführungen des spannenden Abenteuerfilms der Difu: **„Die Tochter des Korsaren"** mit: Fosco Giachetti, Doris Duranti u. a. m. Spielzeiten: Kulturfilm: 3.25, 5.30, 7.45 Uhr. Hauptfilm: 3.40, 5.45, 7.55 Uhr. Wochenschau: 4.55, 7.00, 9.10 Uhr. Kassenöffnung 3.00 Uhr. — Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater zeigt nur noch heute, Donnerstag den mitreißenden Ufa-Film: **„Gleisdreieck".** Gustav Fröhlich, Heli Finkenzeller, Hilde Sessak, Otto Wernicke. Ein packender Film, in dem ein junger U-Bahnbeamter und eine kleine Modistin — zwei von Millionen! — ein Schicksal erleben, das sich durch meisterhafte Gestaltung des wahrhaft Menschlichen zu bezwingender Allgemeingültigkeit erhebt. — Anfangszeiten: Wochenschau: 2.30, 4.50, 7.15 Uhr; Beifilm (Alm im Karwendel): 3.00, 5.25, 7.50 Uhr; Hauptfilm: 3.15, 5.45, 8.15 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr. — Jugend nicht zugelassen.

Lichtburg Brackwede. Nur noch heute Donnerstag den Kriminalfilm: **„Die letzte Fahrt der Santa Margareta"** mit Hilde Hildebrand, Else Elster, Walter Steinbeck, Herbert Hübner. Dieser spannende Kriminalfilm gehört zu den ganz großen Treffern. Er bietet jedem zwei unvergeßliche Stunden. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang: 5.15, 7.30 Uhr.

Schauburg Brackwede zeigt nur noch heute das Bavaria-Lustspiel: **„Der verkaufte Großvater"** mit Willi Markus, Erna Fentsch, Josef Eichheim, Oskar Sima. Dieser überaus lustige Film wird viele Freunde finden. Seine trockene Komik ist von derart schlagender Wirkung, daß man aus vollem Herzen lachen kann. — Jugendliche haben keinen Zutritt. — Anfang 7.30 Uhr.

VARIETÉS

Trocadero. Restaurant u. Casino-Bar täglich ab 21 Uhr geöffnet.

Stellenangebote

Frauen oder Mädchen für Mangel- und Sortierraum, evtl. auch f. halbe Tage, sucht Wäscherei Gößling, Steubenstr. 18.

Heimarbeiterinnen für leichte Arbeit gesucht. Material wird gebracht und abgeholt. W. Henry Wiese, Bünder Str. 23.

Hausgehilfin, ehrliche, saubere, die Gartenarbeit versteht, wegen Erkrankung meines langjährigen Mädchens für sofort oder später gesucht. Angebote an Frau Otto Becker, Bad Driburg i. W., Brakeler Str. 1.

Hausgehilfin für älteres Ehepaar. Bandelstr. 21, I (Ostparknähe). (?

Putzfrau f. täglich abends 1 Stunde gesucht. Seifenhaus Drewes, Niederntr.

Putzfrau täglich zirka 2 Stunden vormittags gesucht. Elsa-Brändström-straße 15.

Putzhilfe für Reinigung meiner Praxisräume gesucht. Zahnarzt Dr. Brünger, Bielefeld, Koblenzer Str. 9. (?

Putzfrau 2mal wöchentlich, ebenfalls Frau zum Strümpfestopfen, evtl. auch zum Flicken gesucht. Frau Warring, Brackwede, Horst-Wessel-Str. Nr. 39.

Putzfrau für Büro gesucht. Zeit der Reinigung nach Uebereinkunft. Ing.-Büro Heinr. Aldag, Herforder Straße 35—37, Fernsprecher 3959. (11

Wachleute, zuverlässig und unbescholten, werden noch eingestellt, auch für auswärts. „Biso", Bielefeld Heeper Straße 8.

Fahrer für Zugmaschine „Primus" in Dauerstellung für sofort gesucht. Angebote unter F A 4053 an die W. Z. (?

Beifahrer, mehrere, gesucht. Walther Sewing, Biergroßvertrieb, Herforder Str. 164/166, Telefon Nr. 5232.

Schneider für Groß- und Kleinstück in oder außer dem Hause gesucht. Fritz Hansmeyer. Brunnenstraße 17. *

Lagerarbeiter sof. gesucht. Vereinigte Kugellagerfabriken, Bahnhofstr. 42.

Stellengesuche

Handelsschüler sucht für die Ferien Aushilfsstelle auf dem Büro. Angebote u. F B 4054 an die W. Z.

Vermietungen

Lagerhaus, 4stöckiges, sofort zu verpachten. Angebote unter F H 4091 an die Westfäl. Zeitung.

Mietgesuche

2—3-Zimmer-Wohnung in gutem Hause von jungem Ehepaar gesucht. Angeb. unt. A T 4061 an die Westfäl. Zeitung. (?

3—4 Zimmer, evtl. auch 2, vom Geschäftsmann sofort od. später gesucht. Tel. 5186 ab 19 Uhr. (?

5—6 Zimmer, Alt- oder Neubau, gesucht. Angeb. unt. B 1597 an die W. Z.

Wohnungstausch

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, Etagenheizung, an Stadtgrenze Bielefelds, gegen ähnliche im Westen oder guter Wohnlage. Angeb. unter G A 4101 an die W. Z.

Verkäufe

Regenmantel (Damen), Gr. 42/44, 18.—. Arndtstraße 44, III., links.

Spiegel mit Konsole, für Schneider geeignet, 30.—, Schaukelstuhl 6.—, Waschtisch mit Marmor 20.—, Kristallkrone 50.— im Auftrag zu verkaufen. Hermann Heller, Bielef., Ritterstraße 47.

Gitterbett mit Matratze (12.—), verkauft. Siegfriedtr. 48.

2 Wellensittiche m. Bauer für 30.— verkäuflich. Mittelstr. 53.

Kaufgesuche

Klein-Motorrad, 100 bis 150 ccm, zu kaufen gesucht. Angebote unter F N 4050 an die W. Z.

Wringer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis unt. F W 4099 an die Westfäl. Zeitung.

D.-Leinenschuhe weiße, (38), zu kaufen gesucht. Angeb. unter W 1588 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnzimmer, gebraucht, aber gut erhalten, sowie Couch u. Sofa zu kaufen gesucht. Angebote unter V 1582 an die W. Z. (11.

Kühlschrank, evtl. auch größerer, für Werksküche, gebraucht, jedoch noch betriebstüchtig, zu kaufen gesucht. Angebote unter F T 4098 an die W. Z.

Bohrmaschine, m. Kraftantrieb, gebraucht, gut erhalten, bis 20 mm Bohrleistung, für landwirtschaftlichen Betrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter F S 4097 an die Westfäl. Zeitung.

Küche u. Sofa zu kaufen gesucht. Angebote unter R 1562 an die W. Z.

Harmonika m. 80 Bässen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. P 1560 an die W. Z.

Schultafel, größere, zu kaufen gesucht. Tel. 4970.

Küchenherd u. Gaskocher zu kaufen gesucht. Angeb. unt. S 1568 an die W. Z.

Handspindelpressen und Kniehebelpressen, mehrere gebrauchte, zu kaufen gesucht. Angebote unter T 1570 an die W. Z.

Wellblechgarage, gebr., zu kaufen gesucht. Tel. Nr. 1860. (11.

Herrenreithose, gut erhalten (Gr. 1,70), zu kaufen gesucht. Angebote unter D 1608 an die W. Z.